

ERASMUS Semester in Grenoble

Selbstverfasster Bericht

Die ersten Tage

Die Miete seit Tagen fällig. Kein Internet. Kein Bankkonto ohne Mietbescheinigung, kein Studentenstatus ohne eine landesspezifische Haftpflicht-Versicherung. Die ersten Tage bestanden daraus mit zahlreichen Anträgen in einer anzustehen. Am Ende hatte ich so viele Karten (Studentenkarte, Monatskarte mit Chip für Verkehrsmittel, Karte zum Bezahlen des Essens in der Mensa, Sportausweis, Bankkarte, Fitnessstudio-Karte, Studenten-Café Mitgliedskarte usw.), dass ich mir bei meiner Rückkehr nach Deutschland einen neuen Geldbeutel kaufen musste, weil der alte so überdehnt wurde. „*Bureaucracy is a French word.*“ habe ich in Frankreich oft gehört.

Grenoble, der Campus und Umgebung

Der Großraum von Grenoble hat ca. 665 000 Einwohner, davon etwa 60 000 Studenten. Die Stadt ist stolz auf seine zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen, denkmalgeschützte Innenstadt und die Tourismus-Riesen: Belledonne, Le Vercours und La Chartreuse – Gebirgsmassive in dessen Tal sich Grenoble befindet.

Wunderschöne Landschaften, die es verdient haben zu einem Magneten vieler Poeten zu werden. Im Sommer und Herbst kann man unzählige atemberaubende Wanderstrecken ausprobieren, sich auf Klettersteige für Anfänger oder Fortgeschrittene trauen, Paragliding-Festivals besuchen, oder sich hinter Wasserfällen fotografieren lassen uvm.. Im Winter lässt man sich von den beeindruckenden Pisten bei strahlendem Sonnenschein verwöhnen. Was so klingt wie ein Radio-Werbespot ist die knappe Zusammenfassung meiner in der Natur verbrachten Freizeit. Grenoble und Umgebung ist ein Disneyland für die Fans von Berglandschaften.

An Kunstausstellungen, Museen und Kirchen mangelt es in Grenoble ebenfalls nicht. Der Campus, St. Martin d’Heres, ist sowas wie ein Studenten-Dorf, dort wohnen die Studenten, dort essen sie, dort lernen sie, dort feiern sie, dort ist ihre Bank, die Post, Einkaufszentren, Sportzentren, Cafés u.v.m.. Das erste Semester läuft von September bis Mitte Dezember, das zweite von Januar bis Ende April. Ab Mai werden Praktika absolviert, es wird gearbeitet oder Urlaub gemacht.

Die Vorlesungen

Es wird eine sehr breite Palette von Themen angeboten. Im Master 1 (das erste Jahr des Masters) werden die Vorlesungen auf Französisch gehalten, im Master 2 auf Englisch. Leider bin ich von keinem Fach wirklich begeistert gewesen. Weil die meisten Veranstaltungen einen sehr komprimierten Umfang hatten (3 ECTS-Rahmen) wird keine besondere Tiefe geboten und nicht wenige Dozenten schienen nicht wirklich motiviert zu sein. Ich betone allerdings, dass es lediglich mein subjektives Empfinden ist.

Kurzes Wort zu zwei besonderen Veranstaltungen:

- >>Characterization of (bio)molecular interactions<< war eine mangelhafte Vorlesung. Es gab mehr als einen Dozenten, sie waren alle sehr uninteressiert daran

die Vorlesung zu halten und teilweise wussten sie die Antwort auf relativ elementare Fragen nicht.

- >>Nanomagnetism<< ist eine 3 ECTS Vorlesung, die jedoch eindeutig mehr wert ist. Für ihre Komplexität und die schwere Klausur ist die Vorlesung dermaßen bekannt, dass man mir sogar im International Office von Grenoble empfohlen hatte sich gut darauf vorzubereiten. Nur was der Betreuer im International Office nicht wusste und der Dozent uns nicht gesagt hatte, ist wie man sich genau auf die Klausur vorbereiten sollte. So kam es für mich persönlich etwas unerwartet, dass die Mehrheit der Aufgaben ein verhältnismäßig zu detailliertes mathematisches Verständnis erforderte. Somit Fazit zu dieser Vorlesung: Sehr interessant und anspruchsvoll, jedoch habe ich mehr über mathematische Rechenmethoden gelernt als über die Physik des Nanomagnetismus!
- >>Physique statistique avancée<< hat mir allerdings gut gefallen. Die Dozentin und die Übungsleiter waren relativ engagiert und haben teilweise recht komplizierte Zusammenhänge verständlich erklärt. Die Klausur war zwar recht anspruchsvoll, sodass es mir nicht möglich war alle Aufgaben durchzurechnen, jedoch kommt es im Studiengang Physik in Grenoble nicht selten vor, dass die Prüfungen so konzipiert sind, dass man sie in der gegebenen Zeit nicht komplett bearbeiten kann.

Das Wohnen

Ich habe in einem Studentenwohnheim (Résidence OUEST) in einem 12m² Zimmer gewohnt und zahlte monatlich 278€, wobei etwa ein Drittel davon vom französischen Staat übernommen wurde. In diesem Zimmer war eine eigene Nasszelle, die wichtigste Garnitur sowie (gegen eine bestimmte monatliche Auflage) ein Kühlschrank. Pro Stockwerk gibt es dort ca. 50 Zimmer und eine Küche mit 6 Kochplatten, 2 Spülbecken, 1 kleinen Tisch und 1 engen Sitzbank. Mikrowellen sind in dem Wohnheim verboten.

Das Wohnheimszimmer wurde mir zugeteilt, ich konnte jedoch bei meiner Wohnheimbewerbung zwischen unterschiedlichen Arten von Zimmer wählen. Alternativen waren z.B. 9m² für 180€, oder ein kleines Appartement (studio) für über 300€. Nachdem ich die Bestätigung vom International Office von Grenoble über die Einschreibung in der Uni bekommen hatte, sendete man mir eine E-Mail wo ich mich auf die Warteliste der Wohnheime eintragen konnte. Ich denke dass alle Auslandsstudenten einen Platz bekommen (vorausgesetzt man hält die Einschreibefristen ein). Wenn dir das Zimmer jedoch nicht gefällt, hast du die Möglichkeit vor Ort innerhalb der für Studentenwohnheime verantwortlichen Organisation „CROUS“ das Zimmer oder das Wohnheim zu wechseln, oder auf eigene Faust eine private Wohnung zu suchen.

Die Menschen und das Nachtleben

Zwei bis drei Wochen nach meiner Ankunft hatte ich es geschafft in Grenoble Fuß zu fassen und versucht jede Minute meiner Freizeit auszukosten. Im ersten Monat lernte ich eine ganze Menge neuer Leute kennen, mit denen ich die Stadt und ihre Umgebung erkundete. Dabei wurden viele dieser Bekanntschaften, zu sehr guten Freunden. „*Die Deutschen leben um zu arbeiten. In Frankreich aber arbeitet man um zu leben*“, habe ich mir von mehreren Einheimischen sagen lassen. Dass es so ist, erkennt man spätestens auf französischen Partys: es wird viel ausgelassener getanzt, gesungen und geflirtet als in Deutschland. Wenn der DJ ein gutes Lied auflegt, gibt es einen massiven Applaus und alle singen im Chor mit - ist der DJ jedoch ungeschickt und lässt eine Rückkopplung zu, oder eine Übersteuerung, so wird er in tiefsten Tönen ausgebuht. Die Meisten denen ich hier begegnet bin, sind sehr offene,

zuvorkommende und hilfsbereite Persönlichkeiten. Wenn ich Schwierigkeiten mit meinem Französisch hatte, wechselten sie auf die englische oder gar deutsche Sprache. Jedoch waren ihre fremdsprachlichen Kenntnisse insgesamt eher mangelhaft.

An Wein, Käse und Baguette hat es allerdings in Frankreich nie gefehlt. Fast in allen gastronomischen Einrichtungen – dazu zählt auch die Cafeteria der Bibliothek oder des Krankenhauses – gibt es belegte Baguettes. In Frankreich gibt es über 15 000 verschiedene Weine und im Supermarkt findet man über ein Dutzend verschiedener Käsesorten – Roquefort, Beaufort, Tomme de Savoie, Camembert, Raclette, Brie, Fromages Bleus u.v.m..

Die Lebenshaltungskosten

Die Kosten für die Lebensmittel, Weggehen, Klamotten, Elektroware usw. liegen bei etwa 120-150% der deutschen. Also ein Bier in der Bar kostet mind. 5€, Wäsche waschen 2,3€, 6 Scheiben Schinken 2,5€ usw. Das Essen in der Mensa kostet immer genau 3,20€, dafür bekommst du Hauptspeise, Salat, Dessert (Yoghurt oder 1 Obst), Brötchen und Wasser zum Nachfüllen. Außerdem zahlen die Studenten hier für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel 27€ im Monat (aber nicht verpflichtend). Wenn du gerne Fahrrad fährst, gibt es alternativ die Möglichkeit ein Fahrrad zu mieten für etwa 30€ für 3 Monate. Grenoble ist eine sehr flache Stadt mit gut ausgebauten Fahrradwegen und eignet sich somit sehr gut zum Fahrradfahren, oder Fortbewegung auf Skateboards oder Rollerblades. Ich rate aber absolut davon ab ein eigenes Fahrrad mitzubringen, denn diese werden in Grenoble regelmäßig und teilweise schamlos bei Tageslicht geklaut. Dank dem Erasmus-Stipendium und der teilweisen Mietkostenübernahme sind die erhöhten Lebenshaltungskosten kaum spürbar.

Fazit

Insgesamt bin ich sehr dankbar für die Gelegenheit in Frankreich studiert zu haben. Ich habe Vieles mitgenommen: zahlreiche neue Freunde aus verschiedensten Teilen der Welt (Frankreich, Russland, Indien, Australien, Deutschland), angenehme Erinnerungen an die Ausflüge in die Natur, eine grobe Vorstellung von der französischen Kultur, sowie die Lebensweise, -einstellung und Schicksale zahlreicher Franzosen, die ich nun meine guten Freunde nennen darf. Zeitweise kam es mir vor als wäre ich für einige Monate in den Körper eines in Grenoble permanent lebenden und studierenden Menschen geschlüpft und in dieser, mir anfangs fremden, Umgebung die Welt neu kennengelernt. Trotz aller oben genannten kritischen Punkte würde ich das Erasmus-Semester in Grenoble jederzeit wiederholen.